# Israel – Deutschland: Bald 50 Jahre diplomatische Beziehungen

**Tal Gat**

**Zusammenfassung:** Die diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland bezeichnen beide Staaten als „besonders“. Heute, am Vorabend des 50. Jahrestages ihres Bestehens, sind beide Nationen vor allem durch die drei Säulen Geschichte, ähnliche Wertvorstellungen und bilaterale und geostrategische Interessen mit einander verbunden. Der Beitrag zeigt, wie diese Säulen sich bereits vor der offiziellen Aufnahme der Beziehungen herauskristallisierten und wie sie sich heute darstellen. Ziel ist, den Dialog über die Beziehungen zu vertiefen, die im Interesse beider Länder sind.

**Schlüsselwörter:** Deutschland . Israel . Adenauer . Ben-Gurion . Holocaust . „Besondere Beziehungen“

## Israel – Germany: On the Eve of the 50 Years Anniversary of Diplomatic Relations

**Abstract:** The diplomatic relations between both countries are defined as “the special relations”. Today, the eve of the 50 years anniversary, it is important to emphasize the three pillars which are connecting both nations: History, similar values and bilateral and geo-strategic interests. This article will depict how these pillars materialized prior to the signature of the diplomatic relations and are materialized today. The objective is to strengthen the discourse on the relations as such, which serve the interests of both countries.

**Keywords:** Germany . Israel . Adenauer . Ben Gurion . Holocaust . “Special relations”.

Tal Gat leitet die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit an der Botschaft des Staates Israel in Berlin.

T. Gat ( )
Botschaft des Staates Israel in Berlin
Auguste-Viktoria-Str. 74-76, 14193 Berlin, Deutschland
E-Mail: pr3@berlin.mfa.gov.il

## 1 Einleitung

Das Jahr 2015 markiert den 70. Jahrestag des Endes der schrecklichsten menschlichen Tragödie der Neuzeit und damit zugleich des Endes des Versuches, das jüdische Volk von der Erde zu tilgen. Als Menschen werden wir dastehen und zurückblicken, wir werden versuchen zu verstehen, wie es sein kann, dass vor nicht allzu langer Zeit eine hochentwickelte Kultur mitten in Europa aus freier Entscheidung der Idee anhing, dass es ihre Bestimmung sei, eine ganze Bevölkerungsgruppe auszulöschen – einzig und allein, weil diese ethnisch, religiös und kulturell anders war. Wir werden weiter die Vergangenheit studieren und versuchen zu verstehen, welche Auswirkungen sie auf unser Leben heute hat und wie wir eine bessere Zukunft bauen können. Diejenigen Mitglieder des jüdischen Volkes, die aus den Lagern in Europa gerettet worden waren, vereinten sich mit ihren Brüdern, die aus den arabischen Ländern Nordafrikas geflohen waren, um ihr Schicksal in die Hand zu nehmen, eine nationale Heimstätte aufzubauen und selbstständig über ihre Zukunft zu bestimmen.

Im Jahr 2015 werden wir zudem auf 50 Jahre diplomatischer Beziehungen zwischen dem Staat Israel und der Bundesrepublik Deutschland zurückblicken. Diese Beziehungen sind heute eng, tiefgehend und vieldimensional. Die Beziehungen zu Deutschland sind eine strategische, tragende Säule in der israelischen Außenpolitik insgesamt und in seiner Europapolitik im Besonderen. Die Anerkennung der Einzigartigkeit der Beziehungen zwischen den beiden Völkern, doch auch das regionale und weltweite Ansehen Deutschlands führen dazu, dass Israel der Entwicklung und weiteren Vertiefung dieser Beziehungen viel Aufmerksamkeit schenkt.

Die vorherrschende Annahme in der israelischen und deutschen Öffentlichkeit, dass die Beziehungen zwischen den beiden Staaten auf dem Wunsch Deutschlands nach Wiedergutmachung basierten, ist nur ein Teil der Wahrheit. Bereits vor Aufnahme der diplomatischen Beziehungen und bis heute existieren auf beiden Seiten auch Motive, die in der Theorie der Internationalen Beziehungen als Realpolitik bezeichnet werden: Es handelt sich um eine Kooperation, die durch nationale, regionale und internationale Interessen bestimmt wird. Wir tendieren dazu, das Handeln von Staaten besonders unter moralischen Gesichtspunkten zu beurteilen. Im Folgenden soll der

Schwerpunkt jedoch vor allem auf den nationalen und strategischen Interessen liegen, die hinter den Entscheidungen stehen. Vor diesem Hintergrund ist die zentrale These dieses Artikels, dass die israelisch-deutschen Beziehungen neben dem Wunsch nach Wiedergutmachung gemeinsame Werte und nationale Interessen in sich vereinen, die für beide Seiten in politischer, wirtschaftlicher und strategischer Hinsicht relevant sind. Der Beitrag zeigt, dass es diese Verbindung war, die die Basis für den ersten Dialog zwischen den beiden Staaten bildete, und dass dies auch so geblieben ist. Darüber hinaus wird der Beitrag die Probleme untersuchen, mit denen beide Staaten zurechtkommen müssen, und wirft dabei auch einen Blick in die Zukunft.[1]

## 2 Die Anfänge der bilateralen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland

Zwar wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland offiziell im März 1965 aufgenommen, doch mit der Unterzeichnung des Vertrages über die bilateralen Beziehungen war es längst nicht getan. Der israelisch-deutsche Dialog geht Hand in Hand mit der israelischen und jüdischen Bewältigung des Traumas der Shoah, doch auch mit dem deutschen Umgang mit Fragen nach Schuld, Verantwortung und nach dem Platz der Bundesrepublik in der internationalen Gemeinschaft.

Aus strategischer Sicht basierte das Streben Israels nach engen Beziehungen mit Deutschland auf der Frage, wie die Stellung des jungen Staates und sein Überleben trotz einer komplizierten geostrategischen Lage, die ständig Gefahr lief, sich weiter zu verschlechtern, gesichert werden könnte. Aus Sicht der Bundesrepublik war die Annäherung an Israel (trotz Drucks von außen) ein wichtiger Schritt in ihrem Bemühen, zu demonstrieren, dass sich das Land von seiner nationalsozialistischen

[1] Es ist nicht das Ziel dieses Artikels, eine chronologische Übersicht über die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu geben. Der Aufsatz geht bewusst nicht auf das Massaker an den elf israelischen Sportlern bei den Olympischen Spielen in München (1972), den Brandanschlag auf das Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde in München (1970) oder die Beteiligung westdeutscher linker ExtremistInnen an der Flugzeugentführung nach Entebbe (1976) ein. Dies hat zwei Gründe: Zunächst hat der Verfasser entschieden, sich auf die Zeit vor Aufnahme der diplomatischen Beziehungen sowie die Gegenwart zu konzentrieren, um beispielhaft an ihnen die beiderseitige Motivation für die jeweilige Gestaltung der Beziehungen darzustellen. Darüber hinaus stellten diese Ereignisse kein Hindernis für die Verwirklichung der nationalen Interessen der beiden Staaten im Rahmen der bilateralen Beziehungen dar.

Vergangenheit gelöst und daraus seine Lehren gezogen hatte. Im Laufe der Jahre war es dieser Ansatz, der es Deutschland ermöglichte, sich der internationalen Gemeinschaft anzuschließen und zu der *soft power* zu werden, als die es heute gesehen wird. Abgesehen von diesen Erwägungen hatte die Bundesrepublik aber auch strategisch-ideologische Gründe für die Unterstützung Israels. Dazu später mehr.

Um Beziehungen zu schaffen, die auf Wertschätzung und Vertrauen beruhen, betonte der erste israelische Ministerpräsident David Ben-Gurion wiederholt, dass die Bundesrepublik unter Konrad Adenauer ein „anderes Deutschland" sei. Ben-Gurion war gegen den Ansatz einer Kollektivschuld. Seiner Ansicht nach hatte die Bundesrepublik aus der Vergangenheit gelernt, und die junge Generation stand in keinem Zusammenhang zu den Schrecken der Vergangenheit. Dies wurde von der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit und besonders Adenauer sehr geschätzt. Adenauer dankte Ben-Gurion ausdrücklich für diese Unterscheidung.

In den Jahren vor der offiziellen Aufnahme der diplomatischen Beziehungen gab es im Wesentlichen drei Meilensteine für die bilateralen Beziehungen. Da ist zunächst einmal das Luxemburger Abkommen, das 1952 unterzeichnet wurde, später das Treffen zwischen Ben-Gurion und Adenauer im März 1960 und schließlich der Eichmann-Prozess 1961.

**Das Luxemburger Abkommen („Wiedergutmachungsabkommen"):** In den Jahren, die der Aufnahme diplomatischer Beziehungen vorausgingen, rief jede Kontaktaufnahme oder Übereinkunft zwischen Deutschland und Israel Proteste in verschiedenen Teilen der israelischen Bevölkerung hervor. Solche Schritte wurden einerseits als Versuch Deutschlands gesehen, sich Vergebung und Absolution zu erkaufen und andererseits als Versuch des gerade erst gegründeten Staates Israel, seine Existenz auf Kosten des Andenkens an die Ermordeten zu sichern. Der damalige Oppositionsführer und spätere Ministerpräsident Menachem Begin wandte sich entschieden gegen die deutsch-israelischen Gespräche, die letztendlich zur Unterzeichnung des Luxemburger Abkommens führten (Brosh, 1993).[2] Gewalt

[2] Begin erklärte: „Diese Regierung, die mit den Mördern und Völkermördern Verhandlungen aufnimmt, wird eine Regierung der Heimtücke sein, die ihre Macht auf Lanzen und Granaten stützt".

zwischen Polizei und Demonstrierenden, Steinwürfe auf der einen und Tränengas auf der anderen Seite führten zu einer der gewalttätigsten Demonstrationen in der Geschichte der jungen israelischen Gesellschaft.

Faktisch war es eine Analyse der Interessenlage, die die politische Führung des jungen Staates dazu brachte, mit der Bundesrepublik einen Dialog zum Thema Entschädigungszahlungen zu beginnen. Die Einsicht, dass der Kalte Krieg eine Realität geschaffen hatte, in der Westdeutschland für die Interessen des Westens unerlässlich war und daher nicht wegen seiner Verbrechen zum Ausgestoßenen erklärt wurde, führte dazu, dass das Luxemburger Abkommen in Israel als wichtiges Mittel für die Etablierung und Stärkung des jungen Staates angesehen wurde. Auch für die Bundesrepublik war das Abkommen ein Weg zu zeigen, dass sie danach strebte, die Opfer zu entschädigen.

Das Luxemburger Abkommen und damit zusammenhängend die Eröffnung einer offiziellen israelischen Vertretung in Köln waren der Beginn eines engen Dialoges zwischen den beiden Staaten, auch ohne offizielle diplomatische Beziehungen. Ging es anfangs ausschließlich um Wiedergutmachungszahlungen, entwickelten sich daraus Wirtschafts- und Handelsabkommen und eine enge Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Sicherheit, auf dem die Bundesrepublik Israel inoffiziell große Unterstützung leistete. Vor dem Hintergrund der Suezkrise traf ein internationaler Versuch, auf die Bundesrepublik Druck auszuüben, Israel durch das Einfrieren des Luxemburger Abkommens zu treffen, auf deutschen Widerstand. Dieser erklärte sich nicht nur aus moralischen Erwägungen. Aus westdeutscher Sicht war die Suezkrise der Beweis, dass Israel eine westliche Front gegen die Ausbreitung des Kommunismus darstellte. So erkannte die Bundesrepublik in Israel einen Verbündeten im ideologischen Kampf des Kalten Krieges (Shtrauber 2012)[3].

[3] Dort zur Suezkrise und dem Druck auf die Bundesrepublik: Nach Ende der Suez-Krise 1956 erklärte die Bundesrepublik im Verlauf der Gespräche zum Rückzug Israels aus dem Sinai gegenüber den Vereinigten Staaten, sie unterstütze Israel und sei nicht bereit, die Entschädigungszahlungen als Druckmittel gegen Israel einzusetzen. In Bonn war man überzeugt, dass eine Aufnahme der Bundesrepublik in die Völkerfamilie nur über gute Beziehungen zu Israel führen könne. Darüber hinaus war man im westdeutschen Verteidigungsapparat der Auffassung, dass Israel ein strategischer Partner sei, der als Bollwerk gegen die weitere Ausbreitung des Kommunismus im Nahen Osten dienen würde.

**Das Treffen zwischen Ben-Gurion und Adenauer:** Bei seinem historischen Treffen mit Adenauer erkannte Ben-Gurion, dass nach Meinung der Bundesrepublik die Zeit für volle diplomatische Beziehungen noch nicht reif war und erklärte diese daher nicht zum Ziel. Stattdessen bat er den Bundeskanzler um wirtschaftliche Hilfe sowie Unterstützung auf dem Gebiet der Sicherheit, was 1961 realisiert wurde.

Während das Luxemburger Abkommen die Grundlagen für einen politischen Dialog legte, der in dem Treffen zwischen Ben-Gurion und Adenauer seinen vorläufigen Höhepunkt erreichte, spielte der Eichmann-Prozess eine Rolle sowohl in der Außen- als auch der Innenpolitik Israels und so auch für die Bundesrepublik.

**Der Eichmann-Prozess:** Aus israelischer Sicht diente der Eichmann-Prozess zwei Zielen: Nach innen ermöglichte es der Prozess, einen innerisraelischen Diskurs über Erinnerung und Heldentum zu führen. Der Prozess hat so zu einer Wende im Verhältnis des Staates und der Gesellschaft zu den Geschichten der Opfer geführt (Yablonka, 2001).[4] Die Terminologie, die bis zum Prozess in Gebrauch gewesen war, wurde durch eine andere ersetzt. Der Eichmann-Prozess steht für eine Öffnung der israelischen Gesellschaft für neue Narrative im Zusammenhang mit der Shoah.

Nach außen zeigte der Prozess Israel als die Entität, die die Aufgabe des Richters und Verfolgers jener übernahm, die gegen das jüdische Volk gehandelt hatten. Bis zum Eichmann-Prozess gab es keine Gerichtsverhandlung, die sich ausschließlich mit dem Völkermord an den Juden beschäftigt hätte. Bei den Nürnberger Prozessen hatte nicht der Völkermord an den Juden im Vordergrund gestanden, sondern die Verbrechen der Nazis überhaupt.

Auch für die Bundesrepublik war der Eichmann-Prozess ein Mittel, ihr „neues“ Image in der Völkerfamilie unter Beweis zu stellen. Eine Reihe von Ereignissen Anfang der 1960er Jahre, die das Ansehen des Landes in Europa geschwächt hatten, ließen in Westdeutschland die Befürchtung wachsen, dass der Holocaust weiterhin einen Schatten auf die Versuche werfen würde, sich als „neues Deutschland“ zu

[4] „Der Prozess war der Weg der israelischen Gesellschaft, den Überlebenden zu sagen: ‚Euer Erbe ist auch unser Erbe‘“.

präsentieren. Der Eichmann-Prozess barg also sowohl Gelegenheit als auch Risiko. Ein Risiko, weil sich ein Diskurs entwickeln könnte, der für Deutschland schädlich wäre. Eine Gelegenheit bildete er, da man die Diskussion auf Eichmann selbst hätte reduzieren können, um so die Aufmerksamkeit von führenden Personen in der Bundesrepublik und ihrer zweifelhaften Vergangenheit abzulenken.

Die Entscheidung Ben-Gurions, den Eichmann-Prozess nicht zu nutzen, um die Bundesrepublik anzugreifen, sicherte ihm langfristig nicht nur die Anerkennung der Bundesregierung, sondern auch eine Fortsetzung der westdeutschen Unterstützung Israels. So kam es, dass 1965 ein Abkommen zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen unterzeichnet wurde.

## 3 Die Gegenwart

Die bilateralen Beziehungen finden heute ihren Ausdruck auf vielen Ebenen und Gebieten und umfassen damit große Teile der Gesellschaften beider Staaten. Es existieren politische, wirtschaftliche und kulturelle Abkommen, es gibt öffentliche und pädagogische Aktivitäten, neben gemeinsamen Projekten in Wissenschaft und Forschung und auch in Drittländern.

In diesem Jahr, 2013, setzen sich die bilateralen Beziehungen aus einer Vielzahl an Ereignissen zusammen – aus Höhen und Tiefen, einer Schicksalsgemeinschaft, Übereinstimmungen und Auseinandersetzungen. Die gemeinsame Vergangenheit der beiden Staaten und das deutsche Gefühl einer historischen Verantwortung führten 2008 zur Rede Angela Merkels über die deutsche Staatsräson, Teil derer das Existenzrecht Israels sei, sowie zu der Entscheidung, jährlich Regierungskonsultationen zwischen den beiden Ländern abzuhalten. Diese Regierungskonsultationen führen zur Entstehung gemeinsamer Projekte der Ministerien beider Länder zum Wohle der Bürger auf verschiedenen Gebieten: Sicherheit, Handel, Kultur, Medien und Umweltschutz sind nur einige davon. Die Regierungskonsultationen sind ein Zeichen für die Stärke der Beziehungen, für das gemeinsame Schicksal und eine gemeinsame Zukunft beider Völker.

Abgesehen von den Übereinstimmungen existieren auf politischer Ebene auch Konflikte und Kritik, seien es die problematische deutsche Politik vor dem Hintergrund des arabischen Boykotts 1973, ausgedehnte Handelsbeziehungen mit dem Irak Saddam Husseins oder dem nach Atomwaffen strebenden Iran der Ajatollahs einerseits, oder andererseits die seit den 1970er Jahren konsequent geäußerte Kritik zu in Deutschland wichtig erscheinenden Themen, vor allem zum Nahostkonflikt, dem Palästinenserproblem und den umstrittenen Gebieten. Wie eng und tiefgreifend die bilateralen Beziehungen sind, zeigt sich auch und besonders auf folgenden Feldern:

**Politik:** Der deutsch-israelische Dialog auf politischer Ebene ist eng und umfassend. Zu ihm gehören etwa die gemeinsame Bewältigung tagesaktueller Probleme, die Kooperation in der Ausbildung zukünftiger DiplomatInnen oder auch Projekte zum Wohle von Drittstaaten.

Deutschland und Israel beraten sich zu strategischen Themen auf globaler und regionaler Ebene, sie teilen relevante Informationen und stimmen Prozesse auf multilateraler Ebene in verschiedenen internationalen Organisationen untereinander ab. Abgesehen davon bestehen etwa Abkommen zur Hilfe von Staatsbürgern in verschiedenen Regionen der Erde oder Austauschprogramme für Anwärter im diplomatischen Dienst. Ein weiterer Bereich, den beide Staaten in den vergangenen Jahren zu entwickeln begonnen haben, ist die Kooperation zur Unterstützung von Drittstaaten. Das Amt des israelischen Ministerpräsidenten und das Bundeskanzleramt, die beiden Außenministerien und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) haben eine gemeinsame Initiative in der Entwicklungszusammenarbeit gestartet. Zustande gekommen sind Projekte in verschiedenen Teilen der Welt, die deutsches und israelisches Know-how zugunsten anderer Staaten vereinen. So etwa gibt es im Rahmen der German Israeli Africa Initiative Projekte in Äthiopien, Ghana und am Viktoriasee. Zurzeit arbeiten beide Seiten an weiteren Projekten in Burkina Faso, Kamerun und Burundi. Eine Ausweitung der deutsch-israelischen Kooperation in der Entwicklungszusammenarbeit auf weitere Teile der Erde wird geprüft, gedacht ist zurzeit etwa an Ruanda, Zentralasien und Südsudan.

**Sicherheit und Militär:** Abgesehen von ihrer moralischen Bedeutung basiert die militärische Zusammenarbeit auch auf dem Verständnis, dass jede Seite der jeweils anderen etwas anzubieten hat. Auf diesem Gebiet kooperieren Deutschland und Israel auf verschiedenen Ebenen eng – in den Verteidigungsministerien, den Führungsebenen der Streitkräfte und den Teilstreitkräften. Die Kooperation findet sowohl in Israel als auch in Deutschland statt. Für beide Seiten gilt die militärische Zusammenarbeit als wegweisend, auch gegenüber anderen Staaten. Sie umfasst unter anderem Konsultationen, gemeinsame Manöver und wechselseitige Offiziersbesuche auf Leitungs- und mittlerer Ebene. Die Erfahrung, die beide Staaten einbringen, ist die Basis für ein wechselseitiges Lernen, beginnend beim Kampf zur See, in der Luft und auf dem Land, über Übungen zur Notfallmedizin bis hin zu Diskussionen über das Gedenken zur gemeinsamen Vergangenheit. Jährlich besucht eine Delegation der „Zeugen in Uniform“ Deutschland, an der mehr als 100 israelische OffizierInnen teilnehmen, die den Opfern der Shoah die Ehre erweisen. Im Laufe ihres Besuchs treffen die Delegationsmitglieder auch OffizierInnen der Bundeswehr.

**Handel:** In Europa ist Deutschland Israels wichtigster Handelspartner. Das jährliche Handelsvolumen beträgt mehr als 4 Mrd. €, davon belaufen sich 1,5 Mrd. € auf israelische Exporte. Zwischen Israel und der Europäischen Union besteht ein Freihandelsabkommen, und zwischen Deutschland und Israel besteht unter anderem ein Doppelbesteuerungsabkommen. Zwischen den beiden Staaten existieren zudem verschiedene Abkommen zur Kooperation in Forschung und Entwicklung und ein Abkommen zur Kooperation in der Berufsausbildung. Den wichtigsten Anteil an den israelischen Exporten nach Deutschland haben Chemikalien, Medikamente und Elektronikartikel. Ein Wachstum wird auch bei Abschlüssen in der Biotech und Cleantech-Branche sowie bei IT und Telekommunikation verzeichnet. Viel Aufmerksamkeit erhielten in den vergangenen Jahren besonders der Erwerb von ratiopharm durch den israelischen Pharmakonzern Teva und der Erwerb von Schiesser durch die israelische Wäschefirma Delta. Umgekehrt haben Siemens, SAP, Volkswagen, Deutsche Telekom und Henkel in den vergangenen Jahren mehr als 100 Mio. € in Israel investiert.

**Kultur als Brücke:** Die Botschaft des Staates Israel in Deutschland fördert jährlich mehr als 100 Kulturevents in ganz Deutschland, vom Mainstream bis zum *Fringe-*

Theater. Ob Literatur, Film, Tanz oder Musik – die Säle sind voll und die unzähligen positiven Besprechungen sowie die Nachfrage nach israelischer Kultur sind ein zusätzlicher Beweis für die Stärke der Beziehungen und das große Interesse der deutschen Öffentlichkeit an israelischer Kultur in Deutschland. Israelische Filme sind auf allen wichtigen deutschen Festivals vertreten, so etwa die hochgelobten und preisgekrönten Filme Beaufort und Ajami. Große Musikevents präsentieren Israel als Gastland, die Bandbreite reicht dabei von Jazz über Klassik bis hin zur Weltmusik. Israelische SchriftstellerInnen sind regelmäßige Gäste auf den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig, und auch auf den Bestsellerlisten sind ihre Werke regelmäßig vertreten. Der israelische Tanz, seien es die großen Kompanien wie Bat Sheva und die Kibbuz Dance Company oder SolotänzerInnen, ist in Deutschland ebenfalls sehr erfolgreich. Es scheint, als werde die israelische Kultur insgesamt in der deutschen Öffentlichkeit äußerst geschätzt. Neben dem reichen kulturellen Austausch stechen besonders akademische Kooperationen hervor. Alle Universitäten und ein großer Teil der Colleges in Israel haben Kooperationsabkommen mit deutschen Hochschulen. Diese reichen vom Dozenten- und Studierendenaustausch bis hin zu gemeinsamen Forschungsprojekten. Es kommt nicht selten vor, dass man im Weizman-Institut in Rechovot Deutsch oder an der Humboldt-Universität in Berlin Hebräisch hört. Umgekehrt hat an der Hebräischen Universität Jerusalem in diesem Jahr das Max-Planck-Institut ein Forschungszentrum eröffnet.

**Kooperationen auf kommunaler Ebene:** Zwischen Israel und Deutschland bestehen über 100 Kooperationsabkommen auf kommunaler Ebene. Dies sind einerseits klassische Städtepartnerschaften, andererseits aber auch Kooperationen zu bestimmten Themen. Allein im Jahr 2012 kamen drei neue solcher Abkommen hinzu. Die Kooperation auf kommunaler Ebene findet ihren Ausdruck in gemeinsamen Konferenzen zur Diskussion gemeinsamer kommunaler Herausforderungen etwa im Naturschutz, in der Ausbildung und im Handel. 2012 war Israel Gastgeber einer Konferenz, an der 50 Vertreter deutscher Kommunen teilnahmen. Anlässlich des 50. Jahrestages der Aufnahme diplomatischer Beziehungen wird Deutschland Gastgeber der nächsten Konferenz dieser Art sein. Über diese Konferenzen hinaus tragen die weitgreifenden Beziehungen auf kommunaler Ebene zur Verstärkung des Dialoges zwischen den beiden Völkern bei: Delegationen von VertreterInnen der Städte und Gemeinden besuchen ihre AmtskollegInnen im jeweils anderen Land (siehe den

Beitrag von Roters und Wolf in diesem Heft), Jugendliche lernen einander kennen und kulturelle Austauschprogramme bringen die BürgerInnen beider Staaten einander näher.

**Annäherung zwischen den jungen Generationen:** Besonders eine Initiative sticht unter den Bemühungen, die beiden Völker und besonders die jüngere Generation einander anzunähern, heraus: Der Israelische Rat für Jugendaustausch, der Pädagogische Austauschdienst und ConAct, das Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch in Deutschland, unterstützen mehr als 350 Jugendaustauschprojekte im Jahr. Etwa 7000 israelische und deutsche Jugendliche kommen so mit dem jeweils anderen Land in Berührung. An den Programmen sind alle Bevölkerungsgruppen in beiden Ländern beteiligt – Menschen arabischer und jüdischer Herkunft aus Israel sowie Deutsche mit und ohne Migrationshintergrund. Die verschiedenen Gruppen diskutieren Vergangenheit und Gegenwart, werden sich der gesellschaftlichen Vielfältigkeit in beiden Ländern und verschiedener Herausforderungen der Realität bewusst. Schulprojekte bringen außerdem Jugendliche aus beiden Ländern zu Themen wie Umweltschutz und technologischen Herausforderungen zusammen.

Über den Jugendaustausch hinaus existiert der interreligiöse, jüdisch-christliche Dialog. Delegationen von Geistlichen und TheologInnen besuchen Israel und lernen den Staat durch den unmittelbaren Kontakt mit der Vergangenheit, der Politik der Zukunft, der Gesellschaft und der lokalen Kultur kennen. In den vergangenen 50 Jahren hat außerdem die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste Tausende deutsche Freiwillige zu einem Freiwilligenjahr nach Israel gebracht, in dessen Verlauf sie das Land über die Hilfe für Holocaust-Überlebende und Unterstützung von Jugendlichen kennen lernen.

**Tourismus:** Aus Sicht israelischer TouristInnen ist Deutschland eines der wichtigsten Ziele in Europa, lediglich Griechenland, Italien und Frankreich sind als Reiseziele noch beliebter. Diese Tatsache hängt vor allem mit der Verbesserung des deutschen Images in der israelischen Öffentlichkeit zusammen. In der israelischen Gesellschaft gibt es bis heute Menschen, die sich weigern, Deutschland zu besuchen, oder die deutsche Produkte boykottieren. Doch bei Umfragen, die in den vergangenen Jahren

durchgeführt wurden, ist der Wandel deutlich sichtbar. Die meisten Israelis schätzen die Art, wie Deutschland mit seiner Vergangenheit umgeht, es gibt eine signifikante Erhöhung der Zahlen der Deutschlernenden an den Goethe-Instituten in Israel, viele Israelis sagen in Umfragen, sie hätten deutsche Kulturveranstaltungen besucht, und sogar die deutsche Fußballnationalmannschaft findet in Israel zahlreiche Anhänger.

Die deutschen TouristInnen in Israel befinden sich zahlenmäßig auf dem fünften Platz aller Länder. 2011 haben mehr als 220.000 Deutsche das Heilige Land besucht. Hier sind alle Gruppen vertreten, die Interessen reichen vom Strandurlaub über Pilgerreisen bis hin zu schwul-lesbischen Partywochenenden.

## 4 Herausforderungen und Schwierigkeiten in den israelisch-deutschen Beziehungen

Bis hierher standen die positiven Aspekte des bestehenden Dialoges zwischen dem Staat Israel und der Bundesrepublik Deutschland im Vordergrund dieses Beitrages. Dennoch besteht ein bedeutender Unterschied zwischen der Wahrnehmung Israels durch die deutsche Politik und Teile der Meinungsbildner einerseits und der Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit andererseits. Eine Umfrage der Wochenzeitschrift Stern vom Mai 2012 ergab, dass Israel von der Mehrheit der Befragten negativ gesehen wird (Stern 2012). Israel ist aus verschiedenen Gründen in der öffentlichen deutschen Realität sehr präsent – dies hängt teils mit der modernen deutschen Identität zusammen, teils mit der deutschen politischen und gesellschaftlichen Realität. Dies sind die wichtigsten Gründe:

**Eine „Intellektualisierung“ Israels im deutschen Diskurs:** Immer wieder kommt es vor, dass Israel in innerdeutsche Debatten hineingezogen wird – so etwa bei der Diskussion über Waffenlieferungen in Krisengebiete, ausgelöst durch die Frage nach U-Boot-Verkäufen nach Israel, in einem „Gedicht“ von Günter Grass oder in der Diskussion über die Frage, was legitime Israelkritik sei, wie in der Kontroverse um Jakob Augstein. In all diesen ausgedehnten Debatten wurde Israel als aggressiv und rücksichtslos aufgefasst, als Staat, der nicht bereit ist, Kritik zu akzeptieren, der den Weltfrieden gefährdet und sogar ein anderes Volk vernichten möchte (so jedenfalls

Grass und Augstein). Andererseits nahm Israel auch passiv an der innerdeutschen Beschneidungsdebatte Teil, die sich letztendlich um die Frage drehte, wie eine demokratische, liberale Gesellschaft mit der Religionsfreiheit umgeht.

**Der Versuch, den gordischen Knoten zu durchtrennen:** Die schreckliche Vergangenheit hat die beiden Völker durch einen gordischen Knoten verbunden. Denn sie sind aufeinander angewiesen, wenn es darum geht, tiefgreifende Fragen zu Identität, Lehren aus der Geschichte, Verantwortung und Verpflichtung für sich zu klären. Diese Verbindung ist das Fundament für den vorbildlichen Dialog, der in den vorangegangenen Abschnitten dargestellt wurde. Doch manchmal wird diese Verbindung in Deutschland dazu genutzt, um im „besten“ Fall eine Banalisierung der Beziehungen zu bewirken. Im schlimmsten Fall wird sie dazu missbraucht, einen Prozess der Entlassung aus der Verantwortung anzustoßen, eine Entlastung von der Notwendigkeit, sich mit den schweren Fragen der Identität auseinanderzusetzen. Simplifizierend erklären diese Menschen, dass „wenn heute die Taten des (damaligen) Opfers nicht weniger schlimm sind als die Taten des damaligen Täters, dann spricht uns das ja von jeder Verantwortung frei“. Um zu diesem Schluss zu kommen, sind diese Menschen bereit, die historischen und gegenwärtigen Tatsachen zu verdrehen, um die Größe der Verantwortung in Vergangenheit und Gegenwart zu reduzieren.

**Unwissenheit über die Realität im Nahen Osten:** Ein weiterer Faktor, der für die Art verantwortlich ist, wie Israel in der deutschen Öffentlichkeit gesehen wird, ist die Realität im Nahen Osten, in der Israel existiert und die es manchmal zwingt, eine Politik der Stärke zu praktizieren. Diese Realität und die Politik, die sich aus ihr ergibt, sind für die deutsche Öffentlichkeit nicht verständlich. Für das jüdische Volk ist der Staat Israel das Mittel für seine nationale Selbstverwirklichung, er ist das Mittel, um sein Überleben zu sichern, notfalls auch durch Kraftanwendung. Die wichtigste Lehre aus dem Holocaust ist für das jüdische Volk, dass sein Schicksal nicht von außen bestimmt werden darf. Wenn es notwendig ist, sein Überleben durch die Anwendung von Kraft zu sichern, dann wird das getan. Zugespitzt formuliert steht diese Konsequenz derjenigen Konsequenz, die das deutsche Volk am Ende des Zweiten Weltkrieges gezogen hat, diametral entgegen. Aus Sicht der deutschen Öffentlichkeit ist die Anwendung von Gewalt grundsätzlich verboten. Dies ist ein weiterer Grund für den Unterschied in der Sicht auf Israel durch die deutsche Öffentlichkeit einerseits

und die politische Führung andererseits. Die Rede Angela Merkels, in der sie die Sicherheit Israels als Teil der deutschen Staatsräson bezeichnete, berührt genau diesen Punkt: das Verständnis, dass Deutschland eine Verantwortung für die Sicherheit Israels in der Realität hat, in der das Land existiert. In der deutschen Öffentlichkeit, die vom Trauma der Vergangenheit beeinflusst ist und Israel überwiegend negativ sieht, ist kein Platz dafür, diese Realität zu sehen.

**Herausforderung Wiedervereinigung:** Die deutsche Wiedervereinigung hat die ostdeutsche Bevölkerung vor verschiedene Herausforderungen gestellt, so etwa Demokratieerziehung, Meinungsfreiheit und freie Marktwirtschaft. Eine zusätzliche Herausforderung stellt die notwendige Erkenntnis dar, dass Juden Opfer des Holocaust wurden, weil sie Juden waren – im Gegensatz zu der in der DDR verbreiteten Sichtweise, sie seien lediglich eine unter vielen Opfergruppen des Faschismus. Hier kommt Israel ins Spiel. Nach der Wiedervereinigung entstand auch das Erfordernis, eine vertiefende Debatte über den Platz Israels – als Staat des jüdischen Volkes – in der Welt und besonders über seine Beziehungen zur Bundesrepublik zu führen – und es nicht mehr als Teil des „imperialistischen Kapitalismus“ zu betrachten. Die Erfahrung der israelischen Botschaft bei der Arbeit mit den Menschen in den neuen Bundesländern zeigt uns, dass es dort zwei gegensätzliche Phänomene gibt: Am einen Ende stehen jene, die sich der Schrecken nicht bewusst sind, die die Juden während der Shoah erlitten haben, und weiterhin eng mit der sozialistischen Lehre verbunden sind. Das andere Extrem bilden jene, für die eine pro-israelische Haltung in erster Linie eine Gegenhaltung zur offiziellen Linie in der DDR war. In beiden Fällen besteht große Notwendigkeit, das Wissen zu Israel und zum Nahostkonflikt weiter zu vertiefen. Und selbstverständlich existiert zwischen diesen beiden Polen jede nur denkbare reflektierte oder weniger reflektierte Meinung oder Haltung zum Staat Israel.

**Der demografische Aspekt:** Ein anderer Faktor, der die Wahrnehmung Israels in Deutschland beeinflusst, ist die Veränderung der Demografie in Deutschland. Der Zuwachs an EinwandererInnen in Deutschland, die aus verschiedenen Gründen nicht die Last der Geschichte und der deutschen Identität teilen, verändert die Art und Weise, wie Israel gesehen wird und die Frage, wie Deutschland sich ihm gegenüber

verhalten sollte. Es ist nicht ungewöhnlich, dass diese EinwandererInnen die Einstellungen gegenüber Israel aus ihren Herkunftsländern mitbringen.

**Antisemitismus in der deutschen Gesellschaft:** Das Image Israels in Deutschland ist trotz der Geschichte und der anschließenden Aufarbeitung, die die deutsche Öffentlichkeit geleistet hat, belastet. Umfragen belegen, dass 20 % der deutschen Bevölkerung antisemitisch sind. Zwar unterscheidet sich diese Zahl möglicherweise nicht von der in anderen Staaten, doch sorgt sie dafür, dass in Kombination mit den zuvor beschriebenen Phänomenen und der Einzigartigkeit der jüdisch-deutschen Geschichte in dieser Bevölkerung nur sehr wenig Raum für „Verständnis“ für die Realität, in der Israel sich befindet, herrscht.

## 5 Fazit

68 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und nach dem Ende des Versuches, das jüdische Volk auszulöschen, befinden wir uns an einem Punkt, an dem das Wesen der israelisch-deutschen Beziehungen untersucht werden muss. Im Mittelpunkt muss einerseits stehen, was uns verbindet. Andererseits müssen die bestehenden Schwierigkeiten bewältigt und die Einzigartigkeit dieser Beziehungen klar definiert werden.

Wie gezeigt sind die Identitäten des jüdischen und des deutschen Volkes durch einen gordischen Knoten verbunden. Doch die Shoah ist dafür nicht der einzige Grund. Die deutsche Kultur, Wissenschaft und Philosophie sind ohne ihre jüdischen Bestandteile nicht vollständig. Das Ziel der Nazis war es, diese Verbindung zu zerschlagen, doch sie sind gescheitert. Nach 1945 wurde ein noch engerer Knoten geknüpft, der den Staat des jüdischen Volkes und die Bundesrepublik verbindet. Die Identität beider Völker ist im Sumpf der Vergangenheit versunken, doch sie ist heute auch höchst lebendig. Die Thematisierung der jüdisch-deutschen Vergangenheit ist für beide Völker wichtig. Für Deutschland ist es der Weg, jene kennenzulernen, die ihren Beitrag zur deutschen Kultur, Wissenschaft und Philosophie geleistet haben, und für ihre Religion und ihre Kultur ermordet wurden. Für Israel und das jüdische Volk ist die Thematisierung der deutsch-israelischen Beziehungen wichtig, um eine der

fortschrittlichsten Gemeinden in der jüdischen Geschichte kennenzulernen, die Teil des Fundaments des Staates Israel ist.

Die Bundesrepublik hat eine Verantwortung für die Sicherheit des jüdischen Staates, doch diese Verantwortung beruht nicht nur auf der Vergangenheit. Die erneuerte Verbindung verpflichtet dazu, in den Mittelpunkt zu stellen, dass Israel und Deutschland zusammenarbeiten – nicht nur, weil sie die Vergangenheit sühnen möchten, sondern weil sie gemeinsame Werte haben und gemeinsame Interessen, die durch gemeinsame Arbeit besser verwirklicht werden können. Die Zuspitzung dieser Botschaft in der Öffentlichkeit ist von höchster Wichtigkeit, um eine Ermüdung in den Beziehungen zu vermeiden, für eine Verantwortung gegenüber der Vergangenheit und den Bau einer gemeinsamen Zukunft.

Wie die Bundesregierung bereits in den 1950er Jahren erkannt hat, ist Israel ein Vorposten westlicher Werte im Nahen Osten. Diese Werte gelten heute zwischen Israel und Deutschland weiter. Beide Staaten teilen dieselben Werte einer demokratischen Regierung, einer offenen liberalen Wirtschaft, der Meinungs- und Pressefreiheit. Sie teilen gemeinsame Interessen in der Wirtschaft, in der wissenschaftlichen Forschung und in der Kultur. Sie teilen auch dieselben Bedrohungen. Ein nuklear bewaffneter Iran bedroht die Stabilität im Nahen Osten und daher die deutschen Interessen. Die Entwicklungen im Nahen Osten nach dem Arabischen Frühling sind ein Quell der Sorge nicht nur für Israel. Das Erstarken islamistischer Kräfte und ihre Etablierung in den Regierungen des Nahen Ostens sind auch für Deutschland und die Interessen und Werte, die es vertritt, eine Bedrohung.

Am Vorabend des Begehens von 50 Jahren diplomatischer Beziehungen müssen wir diesen Tatsachen höchste Priorität beimessen. In der Öffentlichkeit muss klar sein, dass hier zwei souveräne Staaten ihre Interessen voranbringen, die ihren jeweiligen Zielen und Werten entsprechen. In der Umsetzung dieser Interessen sind sie auch ein Beispiel für andere Völker, sie unterstützen auch andere Staaten. In den ersten 50 Jahren der Beziehungen haben die beiden Staaten, die beiden Völker, Erstaunliches, in der Menschheitsgeschichte Beispielloses, erreicht. Es besteht ein gemeinsamer Imperativ, diese Erfolge herauszustellen und an der Stärkung dieses einzigartigen Bundes, seiner Erweiterung und Vertiefung zu arbeiten.

## Literatur


Brosh, T. (1993). Eine Rede für jede Gelegenheit. Tel Aviv: Open University; Miskal Yedi'ot Sfarim. http://lib.cet.ac.il/pages/item.asp?item=7188. Zugegriffen: 01. März 2013.

Shtrauber, R. (2012). Der Einfluss des Eichmann-Prozesses auf die deutsch-israelischen Beziehungen (heb.). http://www.youtube.com/watch?v=SU8sqziqscs. Zugegriffen: 01. März 2013.

Stern (2012). „Israel verliert bei den Deutschen an Ansehen". http://www.stern.de/politik/deutschland/stern-umfrage-israel-verliert-bei-den-deutschen-an-ansehen-1830648.html. Zugegriffen: 01. März 2013

Yablonka, C. (2001). *Der Staat Israel gegen Adolf Eichmann.* Tel Aviv: Hotza'at Yedi'ot Acharonot.